

Almut Schülke*Die »Christianisierung« als Forschungsproblem am Fallbeispiel der südwestdeutschen Gräberarchäologie*

Die historischen Quellen zur »Christianisierung« Südwestdeutschlands sind spärlich. Seit über 150 Jahren hat sich die archäologische Frühmittelalterforschung mit dem Thema »Christianisierung« befaßt. Die Auswertung der materiellen Hinterlassenschaften war besonders von der Motivation getragen, »Lücken« in der historischen Überlieferung mit Hilfe von archäologischen Quellen zu verringern. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Reihengräberinterpretation im Bezug auf das Thema »Christianisierung« zeigt, daß hauptsächlich folgende Punkte im Mittelpunkt des Forschungsinteresses standen: Welche Grabbeigaben, wie z.B. Fibeln, Gürtelschnallen oder Goldblattkreuze, könnten auf einen »christlichen« Einfluß oder sogar auf den »christlichen« Glauben der bestatteten Person schließen lassen? Und wann hat die »Christianisierung« stattgefunden?

Die Beschäftigung mit der Forschungsliteratur macht erstens deutlich, daß die in der Diskussion verwendeten Termini, wie z.B. »christlicher« Einfluß und »Christ«, nicht genauer definiert wurden. Zweitens stand bei der Frage nach der »Christianisierung« die Bedeutung von Einzelobjekten zumeist im Vordergrund. Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der archäologischen Quellengattung »Grab« sowie den Möglichkeiten und Grenzen ihrer Interpretation hat kaum stattgefunden. Im Zusammenhang mit dem Thema »Christianisierung« muß jedoch gefragt werden, inwieweit Grabfunde allgemein historisch interpretierbar sind, und inwiefern sie speziell zu Aussagen über Glaubensvorstellungen und religiöse Praktiken herangezogen werden können. Ansätze, die u.a. in der englischsprachigen »Contextual Archaeology« ihren Ursprung haben, zeigen Möglichkeiten der Bedeutung des Grabes als archäologische Quelle auf, die auch für die Frage nach der »Christianisierung« interessante Ansatzpunkte bieten.